

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker

Digitalisierung und die Konsequenzen für Arbeit, Beschäftigung und Politik

Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Arbeitswelt ist keineswegs neu. Seit den 1970er Jahren waren bereits mehrere Wellen der Rationalisierung zu verzeichnen, die auch immer von Debatten über die Zukunft der Arbeit begleitet wurden. Mit der Ausbreitung der Arbeit an Computern, früher als Bildschirmarbeit bezeichnet, mit der Verbindung von Computer und Telekommunikation und mit der Allgegenwärtigkeit des Internet ist zweifellos eine neue Qualität der Digitalisierung entstanden. Nicht nur können Arbeiten verschiedenster Art durch Computertechnik rationalisiert werden, ganze Geschäftsprozesse innerhalb des Unternehmens und darüber hinaus über die gesamte Wertschöpfungskette im In- und Ausland werden von Informationssystemen gesteuert.

Zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Informationstechnik und zu ihrer Anwendung auf immer weitere Arbeitsfelder kommen heute neue Entwicklung hinzu, die grundlegende Fragen über Beschäftigung und Qualität der Arbeit aufwerfen:

- Gezielte Rationalisierungsprozesse bewirken eine stärkere Ortsunabhängigkeit der Arbeit und nutzen die Digitalisierung der Arbeit und die elektronische Vernetzung für eine neue geografische Verteilung der Arbeit.
- Neue Geschäftsmodelle der Internetwirtschaft könnten die Abkehr von der traditionellen Organisation ganzer Branchen, wie des Taxigewerbes, bedeuten und in Bereichen digitaler Arbeit durch Vermittlung von Internetplattformen die selbständige Beschäftigung ausweiten (Crowdworking).
- Unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“ wird die nächste Automatisierungswelle in der Produktion angekündigt, die Maschinen und Werkstücke über das „Internet der Dinge“ vernetzt und Produktionsabläufe noch unabhängiger von menschlicher Arbeit werden lässt.
- Die Konsumentinnen und Konsumenten werden durch ihre Einbeziehung in Wertschöpfungsprozesse und durch die Ausweitung der digitalen Selbstbedienung verstärkt als kostenlose Arbeitskräfte genutzt.
- Die Qualität der Arbeit wird dabei durch gegensätzliche Entwicklungstendenzen bestimmt: Zum einen geben die Unternehmen den qualifizierten Beschäftigten mehr Gestaltungsspielraum, mehr Selbstverantwortung und verlangen die Erreichung höher gesteckter Ziele. Zum anderen wird die Digitalisierung für einen „Taylorismus 4.0“ genutzt, indem Arbeit vereinfacht, abgewertet sowie stärker fremdgesteuert und überwacht wird.

In den letzten Jahren wurden Prognosen veröffentlicht, die eine Automatisierung vieler Arbeitsplätze erwarten lassen. Viele Berufe seien durch die Digitalisierung gefährdet. Neuere Studien über die Folgen von „Industrie 4.0“ geben andererseits Entwarnung und schätzen den gesamten Verlust an Beschäftigung gering ein. Tatsächlich hängt die Auswirkung der Automationswelle auf die Beschäftigung davon ab, wie die technologischen Innovationen umgesetzt werden und wie viele Arbeitsplätze anderswo in der Wirtschaft und im öffentlichen Sektor entstehen. Das wiederum ist stark durch die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums und damit der Kaufkraft bedingt. Auch stellt sich mit besonderer Brisanz die alte Frage, wem die Einsparung an Arbeitszeit durch Technik zugutekommt und wie die verfügbare bezahlte Arbeit auf die Bevölkerung aufgeteilt wird. Die Auswirkung der Digitalisierung sowohl auf die Beschäftigung als auch auf die Qualität der Arbeit ist daher eine politische und keine technische Frage.